



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

**450 Jahre Akademisches Gymnasium Innsbruck**

**28. 10.**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.43.119

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27327)

450 Jahre Akademisches Gymnasium Innsbruck , 28. Okt. , Kaiser-Leopoldsaal , 17,00 h

Wenn eine Schule das 450 igste Wiegenfest feiert, hält man unwillkürlich inne. Da schaut man nicht mehr auf den Stundenplan für morgen und die nächste Schularbeit , man lässt die Serpentina des Schulalltags zurück und hat plötzlich auf dem Grat die Weite vor sich, einen Blick über Jahrhunderte . Zwischen der Zeit des Petrus Canisius der ja auch unser Diözesanpatron in Innsbruck ist , und dem Heute liegen Welten . Die Gründung des Innsbrucker Gymnasiums erfolgte sicher im Zeichen der überfälligen Reform der Kirche , in der das Bildungswesen schon lange darniederlag . Canisius sah sich natürlich in der Auseinandersetzung mit der Reformation - und die Zeit war polemisch . Aber ein Zug bei diesem glaubensstarken und engagierten Mann war bemerkenswert . Er lebte ja in einer Epoche, die man literarisch als "Zeitalter des Grobianismus " bezeichnet . Die Wortgefechte zwischen den Konfessionen ~~Lagern~~ waren voller Verdächtigungen und unflätigen Beschimpfungen . Petrus Canisius war nie ein Grobianist . Er hat die anderen nur "Novatores " genannt , " Erneuerer " . In dieser vornehmen Haltung glich er seinem Pendant auf der evangelischen Seite , Philipp Melanchthon , der auch nie ein Grobianist war. Damals hat sich diese vornehme Linie nicht durchgesetzt .Die verbalen Aggressionen waren das propagandistische Vorspiel zum 30 jährigen Krieg , der Katastrophe . Aber für uns heute ist der Umgang des Petrus Canisius mit Andersgesinnten wie ein leises Vorspiel eines Miteinander, wie sie heute eine pluralistische Welt auch im Schulwesen fordert.

Aber wenn ich in dieser Stunde das Wort ergreifen darf , dann tue ich es nicht nur in historischer Analyse , für die hier gar kein Raum wäre. Diese Schule ist ja mein altes Gym , in das ich vor 80 Jahren eingetreten bin . Und so müssen Sie mir erlauben , dass ich mich im Schnellzug der Zeit , der mit dem Altwerden immer rascher fährt , zunächst auf den Platz gegen die Fahrtrichtung setze , von dem aus man in <sup>die</sup> Vergangenheit zurückschaut . Ich weiß , was dieser Sitzplatz der Senioren für Gefahren hat . Aber ~~das~~ <sup>die</sup> nostalgische Vergoldung ist mir keine so große Versuchung . Die Dreissigerjahre des vergangenen Jahrhunderts waren nicht danach .

Wenn ich eine nachdenklich - vergleichende Erinnerung aufsteigen lassen , so sage ich mit ~~dem Blick auf~~

mit dem Blick auf das Ganze , dass die heutige Schule besser ist , entspannter, menschlischer . Man darf ja nicht vergessen , dass die Zeit von 1931 - 1939 eine sehr autorität geprägte Epoche war. Und wenn in den 4 ersten Klassen je 50 - 60 Schüler waren , wurden die Lehrer zweifellos überfordert. So war das Lehrer-Schüler-Verhältnis distanzierter , unpersönlicher - nicht immer im gleichen Maß . Aber man hat im Untergymnasium die Schülerzahlen rücksichtslos reduziert - " ausmisten" nannte man das damals - und ich weiß von vielen Schülertragödien. Es gab Lateinlehrer , die es auf 40 Nichtgenügend pro Stunde brachten , also sozusagen im Minutentakt. Natürlich war unser Gymnasium schultechnisch gegenüber den Heute in der Steinzeit. Es gab kein Dia , keinen Schulfilm , keinen Tonträger , keinen Computer keine Bildschirminformation . Es gab keine Auslandsaufenthalte ( nicht einmal für alle Sprachlehrer) Eine Englisch- oder Französisch-Matura von heute ist mit damals nicht zu vergleichen . Ich bin ja später oft genug bei solchen Prüfungen dabeigesessen .

In einem Punkt sehe ich für unsere damalige schule ein Plus: In der Erziehung zur Sprache . Es wurde uns in eindrucksvoller Weise Dichtung und sprachliche Hochkultur nahegebracht . Und in den Aufsätze war mehr Schilderung von Erlebnissen und Erfahrungen gefragt , von Stimmungen und Bildern . Heute ist man stärker dem Problem zugeneigt Wenn die Probleme den Horizont eines Mittelschülers überfordern , besteht die Gefahr der Flucht in die Phrase, die Sprechblase, die nachgebetete Platitüde. Dazu kommt , dass die heutige Informations- und Bildschirmsprache emotionslos , trocken , bildlos und unpersönlich ist . Ich habe den Sprachverlust in den langen Jahren der Lehrerbildung ~~immer mehr~~<sup>oft</sup> erlebt, weil die Kunst des Erzählens immer mehr geschwunden ist . In diesem Punkte möchte ich unserer damaligen Schule ein Plus zubilligen . Aber das betrifft nie den Gesamteindruck .

Der Gedanke an unser damals sehr strenges und belastendes Gymnasium wird natürlich ein wenig ~~kontra~~<sup>kontra</sup>riert durch die

h e i t e r e n E r i n n e r u n g e n .

Es war fast ein notwendiges Ventil in dem Schuldruck , unter dem man stand. Ich langweile Sie nicht mit Anekdoten . Aber rückblickend sehe ich sogar die Strafarbeiten - ein damals intensiv gehandhabtes Erziehungsmittel - in einem heiteren Licht . Ich habe ziemlich viele Strafarbeiten kassiert. Im Untergymnasium waren sie sehr oft dumm - wenn ich z. B, auf einem großen Bogen Packpapier Zoomal schreiben musste " ich darf meinem Nebenmann nicht das Ideal auf den Kopf hauen " .

Im Obergymnasium habe ich mit zunehmender sittlicher Reife es als <sup>W</sup>schwere sozialetische Pflichtempfunden, bedrängten Mitschülern einzusagen. Ich wurde leider oft erwischt, und bekam dann <sup>z.B.</sup> in Geschichte lauter Referate auszuarbeiten, über denen ich zu Hause Bücher wälzen musste - wie: "die Geschichte des Islam", "Die Züge der konquistadore in Südamerika", "Aufstieg und Niedergang der Hanse" und Ähnliches. Mein historischer Horizont wurde weit über den normalen Lernstoff hinaus ausgedehnt. Und wenn ich mir heute noch hie und das Abschnitte aus Homers Odyssee und Ilias aufsagen, <sup>kann</sup> weil mir die Hexameter und Pentameter so gut gefallen - dann ist das keineswegs ein Ergebnis unbändigen humanistischen Bildungsdranges - nein, es handelt sich um die Memoiren eines Sträflings.. Ich hoffe, das in der Schule von Heute Heiterkeit ihren Platz hat. Das Problem ist ja, das Heiterkeit in der Schule immer mit einer Prise Frechheit verbunden ist. Aber vergessen wir nicht: Dies ist doch die Würze im zähen Teig mühsamer Lernvorgänge.

Ich kann es nicht ausklammern - zu den vergleichenden und Reiteren Erinnerungen kommt auch

die t r a g i s c h e E r i n n e r u n g .

Im 7. Kurs haben wir die größte und schwerwiegendste Veränderung unserer Jugend erlebt - 1938, den Anschluss Österreichs an das Dritte Reich. Vielleicht kann ich das Tragische mit einer kleinen Anekdote illustrieren. Es kam in den Märztagen des Jahres 38 zur letzten Geschichtstunde in Österreich. Wir hatten den schon älteren, etwas schrulligen, aber sehr gescheiten Prof. Alois Böhm, und wir segelten irgendwo durch die römische Geschichte. Auf einmal hat er unterbrochen und gesagt: "Ich muss Ihnen jetzt etwas sagen. In diesen Tagen entscheidet es sich ob Österreich unabhängig bleibt oder nicht. Wenn es nicht unabhängig bleibt, gibt es in Mitteleuropa eine Machtzusammenballung, die sich die anderen nie gefallen lassen werden. Und dann werden wir in zwei Jahren den zweiten Weltkrieg haben, und den verlieren wir genau so wie den ersten..." Ich habe das nie vergessen. Dann kam der Umsturz, der Direktor wurde verhaftet und ins KZ gebracht, <sup>in unserer Stadt</sup> wieviele andere öffentlichen Positionen. Die Veränderung der Schumatmosphäre war bedrückend. Die Klassen teilten sich - in Uniformierte und Nichtuniformierte. Ein Trost war, dass der nazionalsozialistische Direktor Dr. Grüner ein anständiger Mensch ohne Gehässigkeiten war. Aber die Welt war ganz anders geworden. 1939 habe ich Matura gemacht - es war noch nicht Krieg. Als Maturareise bin ich mit dem Fahrrad zum

Bildung hat einen etwas weiteren Horizont. Da gibt es doch in § 2 des österreichischen Schulunterrichtsgesetzes einen fundamentalen Hinweis, der für die österreichische Schule konstitutiv ist. Der sehr oft vergessene und verdrängte Wertparagraf spricht von der Hinführung des jungen Menschen zum Wahren, Guten und Schönen, zu sozialem Verhalten und zu sittlichen und religiösen Werten. Hier tut sich das Humanum auf, das ich in Österreichs Schulen oft angetroffen habe, aber das man natürlich statistisch nicht so erfassen kann wie Rechtschreib- und Rechenfehler.

Und das ist mein erster Wunsch für unser Gymnasium, dass es eine Schule mit dem Horizont des Humanum bleibe und sich als solche entfalte.

Auch vom zweiten Wunsch glaube ich, dass er zeitlos gültig ist, für 1561 genau so geolten hat wie er für 2011 gilt und für 2061 gelten wird: Ich wünsche meinem Gym, dass es immer Lehrerinne und Lehrer mit Zuwendung habe.

Es ist tatsächlich ein zentraler Punkt nachhaltigen Schulerfolges: Lehrer mit Zuwendung. Das ist nicht nur ein bißchen Klimafrage und Gefühlskultur.

Von allen Pädagogischen Psychologien, die ich gelesen habe, hat mich eine am tiefsten beeindruckt: Die "Erziehungspsychologie" von Tausch-Tausch, 8. Auflage. Das Ehepaar Tausch war an der Universität Hamburg tätig. Und hier wird nun die personale Dimension des Lehrerdaseins auch empirisch überzeugend dargelegt. Die Lehrerin, der Lehrer mit Zuwendung und Einfühlung ist das fördernde, entfaltende, mutmachende, motivierende, prägende Element der Schule. Pädagogen dieses Zuschnitts sind viel wichtiger als Organisation und Strukturveränderungen. Es ist nicht so wichtig, ob über dem Portal Mittelschule oder Hauptschule oder sonst was steht, sondern ob hinter dem Portal Lehrer mit Zuwendung tätig sind. Es ist erwiesen, dass Verhaltensweisen wie Achtung, Wärme, Rücksichtnahme, Einfühlung, positive Einstellung mobilisierend, ja beflügelnd sind. Es ist erwiesen, dass in solchem Klima das Schöpische, die Kreativität mehr Chancen hat. Und wenn auch Wissen und Können große Bedeutung haben, die Formung eines interessierten, positiv geprägten, wachen und geistig sprungbereiten jungen Menschen ist wichtiger als dieser oder jener messbare Wissensstand: Das haben die Rektoren der <sup>Hochschulen</sup> ~~Fakultäten~~ Österreichs schon vor Jahren in einer gemeinsamen Erklärung betont.

Vielleicht darf ich in einem kleinen Erlebnis illustrieren , was der Lehrer mit Zuwendung bedeutet . Es war bei einer pädagogisch-wissenschaftlichen Tagung , zu der auch Praxisbesuche gehört <sup>haben</sup> . Wir waren als Gäste in einer Volksschulklasse , , in der es ein Lehrer mit den Kindern so gut verstand , dass es eine reine Freude war. Neben mir ~~SA~~ ein Universitätsprofessor der Pädagogik aus Deutschland , eine bekannte wissenschaftliche Koryphäe . Als die Stunde vorbei war , sagte er zu mir : " Also- ich hätte ja vom didaktischen Inhalt und vom methodischen Ansatz her einige Kritik ~~anzumerken~~ , aber - und damit neigte er sich zu mir und flüsterte + ich würde diesen ~~Lehrer~~ Lehrer meine Kinder liebend gerne anvertrauen ... " Da haben Sie ein spontanes Fachgutachten für das , was man einen Lehrer mit Zuwendung nennt.

Das also wünsche ich der ehrwürdigen Gründung des Petrus Canisus , dem akademischen Gymnasium von Innsbruck ; dass es als Schule den Horizont des Humanum in die Zukunft trage - und dass es immer r r i Lehrerinnen und Lehrer mit Zuwendung besitze .

Das wünsche ich als alter Schüler meinem lieben Gym ,  
Und als alter Bischof gebe ich meinen Segen dazu .